XX.

Der Geist des scholastischen oder gelehrten Zeitalters.

Turpe est difficiles habere — nugas! (1)

So fest als das ganze Mittelalter am Rittergeist, am Pabst- und Mönchsgeist und Glauben hing, wovon ich hier sprechen würde, wenn es nicht bereits anderwärts geschehen wäre* — so fest hing es auch am aristotelischen gelehrten Zunftdespotismus, der so gut als Kirchen und Staatsdespotism die Freiheit und Eigenthümlichkeit der Menschen in den Zauberkreis lächerlicher Systeme bannte, woraus ein mechanisches opus operatum folgen mußte. Der gesunde Menschenverstand lag in den Fesseln der Logik, und diese Logiker

* S. das Ritterwesen und die Templer, Johanniter und Deutsch-Ordensritter insbesondere. Stuttgart 1822—24. 3 Bände. 8. Die Mönchereі oder Darstellung der Klosterwelt und ihres Geistes ib. 1816. 4 Bde. 8. Das Pabstthum und die Päbste, ein Nachlaß des Verfassers der Mönchereі. 3 Bände. 8. Viel Edles und Herzerhebendes nebst komischen Abenteuerlichkeiten gewährt das Ritterwesen — aber welche Tragi-Komödie Hierarchie und Mönchthum? Beide, im Gefolge der Heiligen, ihrer Wunder und Reliquien, im Gefolge der Ketzereien, Religionskriege und Holzstöße der Inquisition bieten ungeheure Lächerlichkeiten, aber sie verschwinden vor den blutigen Gräueln, die den Kopf verwirren, wie die Köpfe des abergläubischen Haufens, und das Herz verwunden — der Menschenfreund bedeckt sein Haupt und weint!

(1) Schmählich ist's, erbärmliche Kindereien als gewichtig zu behandeln.

oder Scholastiker sahen so hoch herab auf die gesunde Vernunft, als die Hochwürdigen von der Höhe ihres Kirchenglaubens auf die Laien von Denkkraft, oder der Ritter von seiner Burg auf die leibeigene Sklavenheerde. Die Philosophie war die bloße Dienstmagd der SS. Theologia, und Alles nach dem Zuschnitt des Triviums und Quadriviums —

Lingua, Tropus, Ratio, Numerus, Tonus, Angulus, Astra — (1)

d. h. Grammatik, Rhetorik, Dialektik (Trivium), Arithmetik, Musik, Geometrie, Astronomie (Quadrivium) und viele Jahrhunderte hindurch war Marcianus Capella — ein Klassiker. An welchen Unsinn erinnern nicht schon die paar Worte der Scholastiker, womit sie so viel zu sagen glaubten — Consubstantiatio! Transsubstantiatio!

Die drei alten Universitätsgrazien Salerno, Bologna und Paris thaten der freien Entwicklung der Wissenschaften so viel Schaden, als ihre spätern Töchter. Theologie und leider auch Philosophie waren in der Hand der Bettelkutten, und die bessern Köpfe vernachlässigten höhere Studien über dem einträglichen Jus Romanum und Medicin — oder Degen.

Dat Galenus opes, dat Justinianus honores,
Sed Moses sacco cogitur ire pedes. (2)

Ehrengeistlichkeit änderte zwar den Pentameter dahin:

Sanctificat Moses saccum coeli civitate. (3)

machte es aber, wie die Leutchen, die gerne von Jahren und Altersschwächen sprechen, und gewöhnlich dann in bester Gesundheit sich befinden.

(1) Dieser Vers, gleich darauf erklärt, eben so wie die Lehrmethode im Mittelalter (Trivium und Quadrivium), heißt wörtlich übersetzt: Sprache, Bild, Grund, Zahlen, der Ton, der Winkel, Gestirne.

(2) Reichthum schenkt dir Galen, und Justinianus dir Ehren,
Moses muß mit dem Sack bettelnd zu Fuße nur gehen.
(Die drei Fakultäten: Aerzte, Juristen, Theologen.)

(3) Moses heiligt den Sack mit dem Bürgerrechte des Himmels.

Die ganze Philosophie war Dialektik — Atqui und Ergo, Concedo und nego, distinguo, major, minor, consequentia — transeat! (1) Anna Comnena sagt von der Schule des Italus: „Hat er einmal sein: ‚Wenn dem also ist,‘ vorausgesetzt, so zieht er Folgerungen auf Folgerungen, so daß mit ihm nicht weiter auszukommen.“ Leeren Wortkram zog man bloß aus dem trefflichen Aristoteles, und in so fern hatte Luther (der eben kein großer Philosoph war) Recht, über den todten Heiden zu spotten, schrieb aber doch Melanchthon: „Ich habe Humaniora (2) versäumt und dafür die Philosophiam lernen müssen, den Teufelsdreck.“ Die mystische Gegenpartie, die an Plato hing, war fast noch besser, ob es gleich auch diesem nicht besser ging; sein System dreht sich um die schöne Idee: „Der edlere Theil des Menschen, sein Geist, ist Ausfluß der Gottheit, zu der er zurückkehrt“ — und orientalische Schwärmer und Neuplatoniker verhunzten sie, wie die einfache Lehre Jesu. Graf Picus de Mirandola schlug 1486 zu Rom 900 Sätze aus allen Wissenschaften an, die er gegen Jeden vertheidigen und dem Gegner die Reisekosten bezahlen wolle; warum gibt es doch keinen Mirandola mehr, so könnten viele meiner Landsleute — Italien umsonst sehen!

Disputiren mit Ziel, Maß und Anstand kann die Seele einer Unterhaltung sein, wodurch selbst die Wahrheit gewinnen kann, dic aliquid, ut duo simus — (3) aber das scholastische Zeitalter disputirte ohne zu wissen warum? und über was? Disputirte ohne sich zu verstehen, überschrie sich, schimpfte und balgte sich, und am Ende war nichts ausgemacht, und Jeder behielt Recht. Man disputirte, weil es Mode war — aber gescheite Leute — disputiren nicht oder nur im Scherze.

(1) Deßhalb und also — ich gebe zu und verneine, zu viel, zu wenig, folglich — vorüber damit! — (2) Philologische Studien. — (3) Sage Etwas, damit wir Zwei sind.

Nic. Klimm wurde bekanntlich in der unterirdischen Welt examinirt, und man fand, daß er höchstens zum fürstlichen Laufer tauge, da er besser laufe, als alle Eingeborene. — „Was, Laufer?" — er zog sein Doktordiplom hervor, und bewies, daß er drei Dissertationen über die Pantoffel der Alten geschrieben habe; die unterirdische Welt wollte sich darüber krank lachen, denn in dieser Welt der Bäume sah man die gelehrtesten Disputationen an, als eine Art Possenspiel, und Gott sei Dank! daß wir doch von dieser unterirdischen Welt auf unserer Oberwelt etwas gelernt zu haben scheinen.

Noch gibt es zwar Disputations-Feierlichkeiten auf unsern Alterthums-Universitäten; ich selbst habe noch disputirt, und was noch ärger war, drei schwere Kisten voll Dissertationen nach Hause geschickt und bedauert, daß mir der Auftritt, den der Hofnarr des Kurfürsten von Baiern, Max, verursachte, nicht früher zu Ohren kam. Die Münchner Augustiner disputirten in der Kirche: Narr Prangerl mischte sich unerkannt unter die Opponenten (1782), und rief sein Nego, warf einige lateinische Phrasen so geschickt und halblaut untereinander, daß sich Dominus defendens ([1]) mit ihm einließ, worauf wieder Nego und Distinguo mit einer Flut lateinisch klingender Wörter folgte; ungeduldig rief jener endlich Non intelligo, und Prangerl stand auf mit den Worten: „I a niet" und lief hinaus. Niemand lachte mehr als der Kurfürst, und hätte den einzigen Gescheiten doch nicht zu 24 Stunden Gefängniß verurtheilen sollen. Bei meinem Abschied vom Gymnasio gab es (1785) schon eine Disputation, wobei sich Niemand größer fühlte, als Dominus Rector Praeses — Opponenten waren zwei Gymnasiumslehrer und ich — der eine dieser Lehrer war vertraut mit dem ersten Geheimerath, mit dem er L'hombre spielte; daher mag es gekommen

([1]) Bekanntlich schlägt Derjenige, der Doktor werden will, Sätze an, die er öffentlich vertheidigt (Dominus defendens).

sein, daß er diesen Mann ziemlich taktlos in unsern Schulstreit zu ziehen suchte, der sich um Theses über ein jus naturae Ciceronianum ([1]) drehte — und ihn aufforderte, zu entscheiden — noch gefällt mir die Geistesgegenwart dieses Mannes von Ansehen und Verdiensten in dem glänzenden zahlreichen Auditorio, mit spöttischem Lächeln sagte er:

Non nostrum est tantas componere lites! ([2])

Nichts macht das Lächerliche der Scholastik anschaulicher, als die Unterredung der drei Oxforder Mönche, die den König baten, ein Thürchen durch die Stadtmauer brechen zu dürfen, und die uns Wood aufbehalten hat: Insignissime Domine Rex! „Quinam estis?" Sumus de Magistris vestris. „De quibus Magistris?" de Magistris venerabilis domus Congregationis. „Quaenam est ista domus?" si respicias materiam ex qua, ex caementis et lapidibus; si materiam circa quam, circa gratias concedendas; si materiam in qua, in coemeteriis S. Mariae Virginis. „Quid vultis?" Volumus ostium factum, sprach der erste Mönch, der zweite Nolumus ostium factum, sed ostium fieri, und der dritte Nolumus ostium fieri, sed ostium in facto esse. Ich begreife die Geduld des Königs nicht, die Narren nur anzuhören, geschweige so ruhig zu erwidern: Egregii Magistri! discedite, et inter vos concordate, et tum habebitis ostium. ([3])

([1]) Cicero's Naturrecht, aus einzelnen Stellen der mannigfachen Schriften Cicero's zusammengetragen.

([2]) Nicht vermochten wir je so großen Streit zu entscheiden.

([3]) Erlauchtester Herr König! — Wer seid Ihr? — Wir sind Lehrer des erlauchten Congregationshauses. — Was ist das für ein Haus? — Habt Ihr im Auge das Ding an sich, aus Kalk und Steinen; im Dinge für sich, für die Zuerkennung der Gnaden; im Dinge an und für sich auf dem Leichenacker der Heiligen Jungfrau. — Was wollt Ihr? — Wir wollen die Substanz einer Thür. — Wir wollen nicht die Substanz einer Thür, sondern die Substanziirung einer Thür. — Wir wollen nicht die Substanziirung einer Thür, sondern die Substanzialität einer Thür. — Vortreffliche Gelehrte, geht, berathet Euch und kommt überein, alsdann sollt Ihr die Thür erhalten.

Die armseligsten Spitzfindigkeiten galten für die feinste Philosophie, ob sie sich gleich meist um Horazens **lana caprina** (1) oder die Frage drehten: Hat die Ziege Wolle oder Borsten? Theologie war unstreitig am geeignetsten zu den Fragen: Steht oder liegt Gott Vater? Kann er ein Kind schaffen ohne Vater? Einen Berg ohne Thal, und eine Hure wieder zur Jungfrau machen? Tanzen die Engel Menuet oder Langaus, und war es Lucifer, der den ersten Burzelbaum schlug? Ist eine **salva venia** (2) Entweihung der Sakristei auf einem Ziegelstein Entheiligung der ganzen Kirche, oder nur der Sakristei? Geht das „Vater Unser" Gott allein an, oder auch die Heiligen? **Principaliter** Gott, **minus principaliter** (3) auch die Heiligen — Andere kamen mit **sensu stricto** und **largo**; Johann aber meinte, die Heiligen sollten Gott danken für ein bloßes **Credo** oder **Ave**!

Am gelehrtesten und gebildetsten Hofe des 14ten Jahrhunderts, zu Constantinopel, stritten sich nicht bloß Ehrengeistlichkeit, sondern der Hof selbst und die ganze Nation, wie Kampfhähne über die Frage: Ob das Licht auf Tabor ein erschaffenes oder unerschaffenes Licht gewesen sei? und Erasmus Graukopf antwortet auf die Frage: Warum man Ketzer verbrenne und nicht mit Gründen widerlege? St. Paulus lehrt, daß man einen ketzerischen Menschen meide, und da der Apostel lateinisch gesprochen habe **Devita**, (4) so müßten sie fort aus dem Leben. Ungemein fein sind die Fragen über die Sakramente, namentlich die Taufe. Ist ihr Wesen das Wort oder das Wasser? Ersteres, denn sonst könnten ja Fische in der Taufe leben, und ein Esel, der Taufwasser saufe, ein getaufter Christ sein wollen. Ob man auch mit Erde, Luft, Feuer, Wein, Bier ꝛc. taufen könne? Einige waren

(1) Ziegenbart. — (2) Mit Respekt zu melden. — (3) Als Princip Gott, also Co-princip — engerem und weiterem Sinn. — (4) Meide (Devita), aus dem Leben De vita.

doch für das Bier, wenn es so hell wie Wasser von der Wand fließe. Ob man in jeder Sprache taufen dürfe? Ob eine bedingte Taufe, z. B. wenn du kein Bastard bist? oder eine unterbrochene Taufe, wenn ein Balke herabfiele, und der Priester im Schrecken ausrufe: Sakerment, was ist das? gültig sei? Ob Engel oder Teufel gültig taufen können et quid faciendum, wenn das Kind sich gar ungebührlich aufgeführt habe? Man war da doch ziemlich einig, weil der Prophet Ezechiel reines Wasser verlangt. Ganz die unschätzbare Kapuzinerlaune predigt die Antwort auf die Frage: Ob man auch mit Suppe taufen dürfe? „Mit Hofsuppen nicht, wohl aber mit Kapuzinersuppen."

Die berühmten Gelehrten Scotus, Lombardus, Thomas ab Aquino, Occam, Bonaventura, Albertus M. ꝛc. prüften die Fragen: Ob Gottes Sohn sich auch in einen Ochsen, Esel, Kürbis oder Teufel verwandeln könne? Wie viel Chöre der Engel seien, wie sie sitzen und was für Instrumente sie spielen? Was man in der Hölle treibe, und bis zu welchem Thermometergrade die Hitze gehe? Wohin sich der transubstanzirte Leib begäbe, wenn eine Maus oder Wurm ins Ciborium gerathe? Ob der Mund dieser Thierchen so unrein sei, als der des Sünders? Ob auch das mit dem Wein im Kelch etwa vermischte Wasser sich in Wein oder Blut verwandle? und ob man mit Bier, Apfelmost, Branntwein und Essig nicht eben so gut communiciren könne, als mit Wein? Die Meister-Distinktion bleibt immer: „Es kann theologisch wahr sein, was philosophisch falsch ist;" mit dieser Meisterdistinktion konnten die Herren selbst die geoffenbarte Religion angreifen, und waren gedeckt gegen alle Verketzerungen und päbstliche Bullen. Petri Lombardi IV. libri sententiarium waren drei Jahrhunderte lang das Hauptbuch über solche reizende Gelehrsamkeit; die Theologen nannten sich von diesem Buche „Sententiarii," und gar Manche dürfte man noch so nennen.

Die empfindlichste Strafe für unsere schöngeisterlichen Schmierer und Buchhändlersknechte wäre die Strafe, alle jene Scholastiker oder alle Kirchenväter extrahiren zu müssen, und sodann die Concilien oder Schlüsse der geistlichen Reichstage, die alle infallibel, folglich desto größere — komische Kraft haben. Die kürzeste Uebersicht dieser komischen Convente vom ersten Divan zu Nicäa (325) bis zum letzten von Trient 1563 gaben die Marokkanischen Briefe 1784 auf wenig Blättern, und man hätte um der großen Zeitersparniß willen dies geistige, wenn auch nicht geistliche Werkchen nicht confisciren sollen. Die Zeit der Scholastik beweist, wie nahe Unsinn und Vernunft aneinander grenzen; Scholastiker erinnern oft an die Sophisten des Alterthums, und P. Hispanus und Albertus von Aquino bewiesen einander, daß Nichts und Niemand sich herumbeiße in einem Sack! Mir ekelt nicht bloß vor Moreris, sondern selbst vor des berühmten und scharfsichtigen satirischen Bayle's Folianten. Welche unbedeutende Männerchen, und welche schaale Dinge werden da noch als interessant behandelt?

Der scholastische Unsinn dauerte fort bis zum Wiedererwachen der alten Literatur — hie und da nahmen selbst die lächerlichsten Subtilitäten eine dem Clerus nicht angenehme Wendung, und Petrarca erwarb sich durch seinen Eifer für die Alten mehr Verdienste als durch seine Sonette, wenn ihm gleich der Vater seinen Cicero verbrannte. Den spitzfindigen Scholastikern waren die Alten viel zu einfach — sind sie es ja selbst denen unserer Zeit, die den Kunstweg eingeschlagen haben, und noch habe ich das erste Frauenzimmer zu sehen, die Geschmack gefunden hätte am göttlichen Homer in der Uebersetzung von Voß, der, mit Pope und Franzosen verglichen, Homer selbst ist, an Ossian, und dem Niebelungen- (Nebelbewohner) Lied, das uns am nächsten angeht. Mit

solchen Augen sahen denn auch die spitzen Scholastiker unter der Fahne ihres Aristoteles und seiner arabischen Ausleger, und berauscht von ihren obgenannten scholastischen Helden, die großen einfachen Alten, die zu groß für sie waren, der schwärmerische Plato etwa ausgenommen — aber, aber — der erwachte Geschmack verfiel nun auf ein anderes Extrem — die Alten! die Alten und nichts als die Alten! und so wurde denn abermals der Verstand wieder Jahrhunderte lang ständig — statt scholastisch-patristisch — rein philologisch. Philologen glichen Mauleseln, beladen mit dem Gepäcke der Alten, und rechte Philologen fragten eben so gut als Theologen: Wie groß wohl das Faß des Diogenes, und wie schwer wohl Herkules Keule gewesen sein möge? Was sangen wohl die Sirenen? Wie nannte sich wohl Achilles, als er sich in ein Mädchen verkleidete? Wie hießen die Helden im trojanischen Pferde? Mit welchem Fuß trat Aeneas ans Land? Wie oft räusperte oder hustete Cicero bei seinen Reden? Fragen, so wichtig als die: Ob die Esel bei Christi Geburt gestanden oder gelegen hätten? Gekniet! Gekniet!

In allen Büchern bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts, wie noch jetzt in manchen Werkchen **pro gradu**, herrscht die ekelhafteste Erudition — es waren lauter Sträußer aus griechischen, römischen, biblischen Blümchen, höchstens Hölzchen und Faden waren Eigenthum des Schriftstellers — Citate häuften diese literarischen Giganten auf Citate, wie Berge, unter denen sie endlich selbst begraben wurden, sie aber verglichen sich lieber mit den Bienen. Aber die Bienen verarbeiten ihre gesammelten Materialien zu nützlichem Honig, und höchstens ließe sich noch von Ameisen sprechen, die bloß für sich zusammentragen, und höchstens mit einem Räucherkörnchen Andern nützen. Diese Giganten schrieben nichts als Folianten und Quartanten, die, in Schweinsleder und Messing verwahrt, in Swifts Bücherschlacht als Kürassiere gebraucht

werden konnten; die geistlichen oder geistlosen Bücher mußten sich aber schon mehr schonen wegen des schwarzen oder rothen Sammts, goldenen Schnitts und Silberbeschlägen — sie waren die Garden. Raupius schrieb eine Bibliotheca theologica portatilis in elf Quartanten, Lohner eine manualis (1) in drei Folianten — doch schrieb nicht noch in unserer Zeit Martorelli 800 Quartseiten über ein zu Portici gefundenes — altes Dintenfaß?

Mikrologie war der Geist jener Zeiten; wir müssen den ungeheuern Fleiß eines Gronovius in seinen zehn Folianten griechischer Alterthümer bewundern; aber wer muß nicht wieder lächeln zu Salmasius gelehrten Abhandlungen über die goldenen Aepfel der Hesperiden, die er endlich für Pomeranzen erklärt, ein deutscher Gelehrter aber für Citronen? So schrieb auch der Lübecker Götze über Gelehrte, die Schuster und Schneider gewesen, Lucas geheißen, ertrunken, erfroren und unverehlicht geblieben sind; Hommel gab uns ein Register von Juristen, die Heilige und Hurenkinder waren, lange Nasen, Buckel oder böse Weiber hatten, dem Trunke, der Wollust, der Verschwendung ꝛc. sich hingaben; Baillet schrieb von Gelehrten, die etwas hatten schreiben wollen, und Ancillon von solchen, die gar nicht geschrieben haben, die doch in unsern Zeiten wirklich eine Merkwürdigkeit sind. Können wir es den Historikern jener Zeit übel nehmen, wenn sie bei Thron-Insassen und Adel die geringste Kleinigkeit historisch wichtig fanden? Man schrieb Dissertationen aus Veranlassung seines Namens, z. B. Müller von Müllern und Mühlen, Lämmermann über das Lämmerrecht, Biermann de eo quod justum est circa ebrium. (2) In diesem Felde zeichneten sich vorzüglich die lieben Juristen aus, und schrieben de Cicerone JCto., de Juris prudentia Horatii, Virgilii et Plinii, Regis Davidis

(1) Tragbare theologische Bibliothek. — Handbibliothek. — (2) Von dem, was bei Betrunkenen Rechtens ist.

et St. Pauli, und de Luthero JCto., (1) ohne sich träumen zu lassen, daß ein Mann zu groß sein könne, um einen guten Juristen abzugeben, und es Schade gewesen wäre, wenn der Wiederhersteller deutscher Religionsfreiheit seinen Ruhm darein gesetzt hätte, einen bändereichen Commentar über die Pandekten oder das Landrecht zu schreiben!

Apinus schrieb eine Dissertation: Ob es recht sei, den Hunden die Ohren abzuschneiden? und Groß schrieb von der Größe Adams, widerspricht zwar den Rabbinen, daß der Urpapa 100 Schuh gemessen habe, beschäftigt sich aber doch damit: Ob er schon Schuhe getragen habe? Trug er welche, so war er allerdings der erste Schuster; einen recht langen Bart mag er auch gehabt haben, da es noch keine Barbiermesser gab, sowie überhaupt kein Messer, da Adam und Eva in den Apfel — gebissen haben. In einer Diss. de JCto. musico (2) wird bewiesen, daß die ersten Gesetze aus Gesängen bestanden; daß der Jurist nicht wissen könne, ob er nicht Stadtschreiber würde, womit manchmal der Organistendienst verbunden sei, und daß man keine gehörige Aufsicht auf Kantor, Chorschüler und Stadtmusikanten führen könne, wenn man nicht §. 2. I. in luculentam ereximus consonantiam (3) verstehe. Ihr Verfasser muß nicht in unsere kleineren Staaten gekommen sein, wo man mit einer schönen Violine — Hofrath werden konnte. Damals machte man eine Menge gekrönter Häupter und Fürsten zu Autoren, wenn sie auch nur einige Briefe, Gedichtchen oder Andachtsbücher geschrieben hatten, und Haug in seinem gelehrten Württemberg setzte Herzog Karl an die Spitze, als ob wir nicht schon mit Schriftstellern schlechtweg genug geplagt wären! Wahrlich, die Großen haben ganz andere Dinge zu thun, wie die Staats-

(1) Uber Cicero als Juristen, über die Jurisprudenz des Horaz, König Davids, Luther ꝛc. — (2) Abhandlung über Juristen als Musikanten. — (3) Zur deutlichen Harmonie haben wir errichtet ꝛc. (eine Stelle aus dem Corpus Juris).

männer auch, und wahrhaft Große unter den Schriftstellern sollten trachten, die Wissenschaften nicht bloß zu erweitern, sondern manche ganz auszumerzen, wenigstens abzukürzen.

Ein gewisser Opizius Jocoserus schrieb eine Diss. d. e. q. j. e. circa Spiritus familiares feminarum, vulgo Flöhe; ein Anderer Diss. de Etcaetera, und Leukfeld historische Nachrichten von 55 Gelehrten, die im 55sten Jahre gestorben sind! Numerirte nicht noch Büsching in aller Gottseligkeit die geistlichen Lieder und Gebete, womit sich der verbannte Münich zu Pelim die Zeit vertrieb? und schrieb nicht Pfarrer Oetter die dunkeln Geschichtchen ritterschaftlicher Familien mit der ekelhaftesten Devotion, die ihm viele Geschenke einbrachten, was er dann wieder im nächsten Opus dem Publikum meldet? Unter diese Pedantereien gehört doch auch wohl die etymologische — Erasmus war vor seiner Menschwerdung eine Maus (Erat mus), und als Mensch aß er Muß Er—as—mus. Die weitläufigste Mikrologie unserer Zeit ist wohl Meusels gelehrtes Deutschland, das aus 3/4 Incognitos besteht; daher stieß ich bei meinen Reisen auf zwei Gelehrte, die sogleich nachsahen, ob ich nicht auch darinnen stehe?

Zur Zeit des gothischen Klostergeistes fand man Alles schön, was Arbeit kostete, und von Genie wußte man nichts, was jetzt umgekehrt ist. Cardone schrieb ein langes Gedicht ohne R — man schrieb Gedichte, wo die Wörter alle mit demselben Buchstaben anfangen, Reime von vorne und von hinten, Kettenreime, Endreime, Echoreime, Krebsreime und Centonen oder Stickelverse, wo man Verse Homers oder Virgils auf christliche Gegenstände anwandte mit der Geduld jenes Holländers, der da fand, daß die Bibel aus 3,566,480 Worten bestehe — der Name Jehovah 6855 Mal — und 46,227 Mal — das Wörtlein flugs aber nur einmal vorkomme, und der 117te Psalm das mittelste Kapitel sei. Unvermögend, die Ilias zu fassen, baute man Leoninische Verse, z. B.:

De meretrice puta quod sit sua filia puta,
Nam sequitur leviter, filia matris iter. (1)

Reimgeklingel galt für Dichtung, wobei man es nicht genauer nahm, als Luther:

Ein Jeder lern sein Lection,
So wird es wohl im Hause ston.

Man drechselte Anagramme, Chronodistichen, Acrostichen, wo die Anfangsbuchstaben sich nach dem Alphabet, oder nach dem besungenen Namen richten, und gewisse Figuren bilden mußten, z. B. Kreuze, Altäre, Herzen, Pyramiden, Särge ꝛc.; noch Pannard dichtete einige recht schöne Trinklieder in Form einer Flasche. Es war ein Goldfund, im Worte Demokritus Docet risum, und im Namen Aristoteles Iste sol erat herauszubuchstabiren, und so fand denn auch Bodinus in Feudum Fidelis ero ubique Domino meo, und ein gewisser Arzt das Wort Cadaver in Salomons Predigerworten: CAro DAta VERmibus. Man staunte über den Witz in dem Ubique Crux:

Pix, pax, fax, faex, lex, lux, nux, nix, nox quoque, Styx, Strix
Et rex et grex, et crux habet ipsa crucem,

wie über den vollkommensten Hexameter in zwei Worten:

Consternabuntur Constantinopolitani,

über den allenfalls der ging, den man vor oder hinter sich lesen kann, daher man sie auch diabolici nannte, den aber der Teufel selbst machte, als er den heiligen Johannes, der sich kreuzte und segnete, von Nowogrod nach Jerusalem hin und her tragen mußte.

(1) Diese und die folgenden Verse sind Wortspielereien, und deßhalb entweder unmöglich zu übersetzen, oder auch größtentheils des Uebersetzens nicht werth.

Signa te, signa, temere me tangis et angis.

Jesuit Balde galt für einen zweiten Horaz, den er auch wirklich nicht selten erreicht, machte aber mitunter Verse, wie der:

Magdala, Magdala cur? Magdala, Magdala fles?

und sie gefielen, wie der, den Herr Putt in Sophiens Reisen der Welt vorleget:

Sunt oculi clari quos cernis sidera tanquam, (1)

und das eine tragische Begebenheit schildernde Distichon, wo zwei Knaben eine Schweinemetzelei nachahmen, der eine als Metzger den andern als Schwein ersticht, die Mutter im Zorn den kleinen Metzger niederstößt, und da während dieser Scene ihr Kleines im Bade ertrinkt, sich erhängt, worüber der Mann aus Gram stirbt, ist keine so leichte Aufgabe, und mit Geist gelöst:

Sus, pueri bini, puer unus, nupta, maritus
Cultello, lympha, fune, dolore cadunt. (2)

Milton trumpfte seinen ungenialen Gegner Salmasius damit ab, daß er seinen Namen von der die Männer weibisch machenden Quelle Salmacis ableitete, und Muretus fertigte den Dichterling Gambarra mit dem Leoninschen Geklingel ab:

Credite vestratum mendosa volumina vatum
Non sunt nostrates tergere digna nates.

Es gehört mit zu den bessern Erscheinungen unserer Zeit, daß wir Person und Sache zu trennen und zu widerlegen wissen, ohne zu schimpfen: ein Republikaner sitzt jetzt neben

(1) Klar sind die Augen, die du so wie Gestirne erblickest.
(2) Ein Schwein, dann zwei Knaben, ein Knabe; die Frau und der Mann auch
Sterben durch's Messer, durch Flut, dann durch ein Seil, durch den Schmerz.

einem Royalisten, ein Katholik neben einem Protestanten, ein Franzose neben dem Britten, ein Oesterreicher neben dem Preußen, ein Altwürttemberger neben dem Neuwürttemberger ganz ruhig — nur Recensenten und Verlegersknechte gerathen sich noch in die Haare. Noch nützlicher ist die Erscheinung, daß man anfängt, einen alltäglichen, gewöhnlichen, sogenannten Studirten weniger hoch anzuschlagen, als einen nützlichen thätigen Techniker und Bürger!

Zu Zeiten Brokes galt die nachahmende Harmonie der Naturlaute für hohe poetische Schönheit. Wie zur Zeit des Ennius, wenn dieser sang:

Tum tuba terribili sonitu Tara tantara dixit,

so lässet Brokes seine Lerchen und Frösche mit einem Tirili tirili tiritirliri, und Breke kek koax aufwarten. Selbst Ronsard und Swift glaubten noch es schön zu machen, wenn Jener von der Lerche singt:

Elle guindée du zéphyre
Sublime en l'air vire et revire,
Et y declique un joli cris,
Qui rit, guérit et tire l'ire
Des esprits mieux que je n'écris,

und Letzterer die Feldmusik aufführt:

The man with the kettle-drum enters the gate,
Dub, Dub a Dub-Dub: the trumpeters follow,
Tantara, Tantara, while all the boys hallow. (1)

Die Veränderung des Geschmacks braucht oft kein Jahrhundert, oft bloß eine Generation, um Etwas, das man schön und erhaben fand — lächerlich zu finden. Homer vergleicht

(1) Der Mann mit der Trommel tritt in das Thor,
Dum, Dum, Dum, Dum, die Trompeter blasen,
Tantara, Tantara, die Knaben rasen ꝛc.

den Ajax, der sich nicht zurückzieht, mit einem Esel und Eber, die man aus einem Fruchtfeld jagen will, und den schlaflosen Ulysses mit einer Wurst auf Kohlen: diese Bilder galten für episch, und sie sind komisch. Ohne Wolfs mathematische Methode, und Quod erat demonstrandum galt einst kein philosophisches Werk für ein solches, wenn gleich die Spottschrift: das Schusterhandwerk nach mathematischer Methode, die Augen hätte öffnen können: öffnete ja auch noch besserer Spott nicht die Kalbsaugen der Kantlinge, die ihres Meisters dunkle Orakelsprache und schlechtes Deutsch für die Philosophie selbst nahmen.

Wie Viele kennen noch Bodmers Noachide, als nur dem Namen nach? Klopstock stellte einst dieses hochgefeierte Epos der Deutschen, — von dem es bei des Verfassers Tode hieß:

Nicht erst der Tod gab ihm Unsterblichkeit,
Sie war der Preis, um den die Noachide
Die Nachwelt von ihm nahm. Des Erdenlebens müde
Ging er von einer in die andere Ewigkeit! —

in Hintergrund, aber lächeln nicht im 19ten Jahrhundert wieder Tausende über seinen Messias, wie über Vida's Christiade? Mir selbst scheint dieses dramatisirte alte und neue Testament langweiliger noch als Vida, während ich das Original in alter Einfalt und in geschichtlicher Beziehung hoch verehre, und sicher dauert das:

Sing, unsterbliche Seele! der sündlichen Menschen Erlösung,

nicht so lange als das zweitausendjährige:

Μῆνιν ἄειδε, θεά, Πηληϊάδεω Ἀχιλῆος. (1)

Die Messiade, und das in neuerer Zeit vergötterte Niebelungenlied — werden sie neben der Ilias und Aeneis, neben

(1) Singe, Göttin, den Zorn des Peleiaden Achilleus.

Ariosto und Tasso, neben der Lusiade und Oberon stehen bleiben? und Voltaire's hochgefeierte Henriade? Ich ziehe letzterer sogar den prosaischen Telemaque vor, wenn sie gleich einst Friedrich begeisterte.

Mit Dedikationen wurde so großer Unfug getrieben, als mit Gevatterschaften — beide im Grunde Bettelei. Die Alten kannten zwar auch schon Dedikationen an Große; Jeremias dedicirte gar Gott seine Klagelieder, und viele Altchristen Engeln und Heiligen, und Bellarmin legirte förmlich sein Herz halb Jesu, halb Maria. Ein Arzt zu Ingolstadt übertraf Alle, er dedicirte 1610 sein Buch: Der Allerheiligsten, Großmächtigsten und unüberwindlichsten Fürstin und Frauen, Frau Jungfrau Maria, gekrönten Kaiserin, des heiligen Reichs Großherrscherin, gebornen Königin in Israel, Fürstin von Juda ꝛc., und unterzeichnete: Ew. Jungfräulichen Kaiserlich Königlichen Majestät allerunterthänigstes, allerdemüthigstes und allerverworfenstes Knechtle! — Vom Kaiser bis zum niedrigsten Mistjunker ertönte die Dedikationsposaune — alle waren Mäcenaten, Wunder der Welt, Muster aller Tugenden — auf jeder Winkeluniversität flammten Lichter, die den Erdkreis erleuchteten, mit jedem neuen Protektor ging eine neue Sonne auf, und ein Herr Doktor war die höchste Zierde der Sterblichkeit! Ist nicht noch heute bei Alma mater Alles perillustris, illustris, und wenigstens celeberrimus doctissimusque? ([1])

Eine Sammlung deutscher Zueignungen bis zur letzten Messe noch müßte kalten Angstschweiß auspressen und Deutschland dem Auslande noch verächtlicher machen. Der Deutsche weiß noch eher Lob zu verdienen, als zu ertheilen, und geräth er so recht ins Loben hinein, so wiederholt er, wie der Römer seine Kaiser-Acclamationen, sechzigmal, und wünscht noch tiefer und respektsvoller zu ersterben als zu den Füßen, manchmal

([1]) Alma mater, eine Universität — sehr erlaucht — erlaucht — sehr berühmt und gelehrt.

so taktlos als jener Arzt, der seiner galanten Kaiserin seine Schrift de furore uterino (1) dedicirte, oder wie Dichter Schmidt zu Gotha der Maria Theresia Leben und Sitten der heiligen Jungfrau Maria, daher ein Beschwerdeschreiben von Wien einlief — Schmidt wurde um 50 Thaler gestraft, aber bald darauf als Diakonus angestellt. Alle Dedikationen laufen auf das hinaus, worauf nachstehende an Richelieu hinausgeht, ohne so fein zu sein:

Quand je vous donne ou vers ou prose,
Grand Ministre! je le sais bien,
Je ne vous donne pas grande chose
Mais — je ne vous demande rien. (2)

Hätte wohl ein Deutscher sein Werk Napoleon dedicirt, wie Dénon sein Aegypten? A Bonaparte. Joindre l'éclat de votre nom à la splendeur des monumens d'Egypte, c'est rattacher les fastes glorieux de notre siècle aux tems fabuleux de l'histoire. l'Europe recevra mon ouvrage avec un avide interêt, et je n'ai rien négligé pour le rendre digne du Héros, à qui je voulais l'offrir — Dénon. (3) O Deutsche!

Die Pränumeranten- und Subscribenten-Listen vor den Büchern sind auch so eine Sache — es würde unermeßliche Rangstreitigkeiten geben, wenn das Alphabet nicht wäre, und doch hat es schon Protestationen wegen unrechter Titel gesetzt! Ich lese sie, weil ich manchmal auf einen alten Bekannten

(1) Die Mannssucht.

(2) Reicht man dir Vers' und Prosa dar,
O großer Staatsmann, je von mir,
So ist die Gabe werthlos zwar,
Doch ich verlang' auch Nichts von Dir.

(3) An Bonaparte. Vereinige ich den Glanz Eures Namens mit dem Glanze der ägyptischen Denkmale, so verknüpfe ich die ruhmvollen Jahrbücher unsers Jahrhunderts mit den fabelhaften Zeiten der Geschichte. Europa wird mein Werk mit begieriger Theilnahme empfangen, und ich habe Nichts vernachlässigt, um es des Helden würdig zu machen, dem ich es darbieten wollte. Dénon.

stoße, von dem ich nicht wußte, was aus ihm geworden, und die Eitelkeit hat doch schon manches gute Werk zu Tag gefördert, seinen Namen gedruckt zu lesen, also immer besser als Dedikationen, die so oft den ehrwürdigen Namen Schriftsteller zur Klasse herumziehender Zahnärzte, Kunstreiter, Luftspringer und Taschenspieler herabsetzen. Die vernünftigste Dedikation wäre allenfalls noch an den Buchbinder, der sine ira et studio mit den Werken der verschiedensten Art umgeht, die letzte Hand an sie legt, ihnen erst, wie der Schneider, das vortheilhafteste Gewand gibt, oft von mehr Werth, als der innere Werth — der Schneider macht Leute, der Buchbinder schöne Zimmer-Tapeten. Man könnte auch an Papier, Dinte, Feder, Schwärze ꝛc. dediciren, am allervernünftigsten aber vielleicht dem Herrn Verleger, wie Herr Foote, wegen Eleganz des Drucks, Papiers und der Vignetten in seinem Englishman at Paris bereits gethan; vielleicht hörte dadurch manche deutsche Kienrußsudelei auf, und je seltener liberale billige Verleger sind, die nicht schinden, sondern denken: „Der Arbeiter ist seines Lohnes werth," desto eher verdienten solche Männer ausgezeichnet zu werden vor den Juden Shyloks, die schon manchen würdigen Mann abgehalten haben, etwas drucken zu lassen, zum Nachtheil der Wissenschaften, die der unbeschnittene Jude natürlich gar nicht kennt, die Nase aber so hoch über die Gelehrten erhebt, wie der Fabrikherr nicht über seine Arbeiter thut; daher es wohl an der Zeit wäre, daß ein kräftiger Satyr recht derb auf die Plumpnase klopfte.

Oeffentliche Prellanstalten möchte ich die Promotiones auf unseren Alterthums-Universitäten nennen, die weit eher unter die Handwerks-Mißbräuche gerechnet zu werden verdienten, als die unter eigentlichen Handwerkern, und mit Recht in Verfall gekommen sind, daher auch jetzt kein Antiquar Cammerer zu Erlangen, wenn er noch wie vor 60 bis 70 Jahren mit einem Einspänner von Universität zu Universität fahren wollte,

mehr reich würde. Meine Lehrer hingen noch fest an diesen Bocksbeuteleien, prunkten damit in ihren Vorlesungen, und ich junger Mensch, voll Ehrfurcht gegen diese Orakel, eilte sogleich zu Cammerer, mir die Dissertationen zu holen, habe aber schon vor mehr als dreißig Jahren meine Bibliothek von dieser Spreu gesäubert. Man sammelte sie und schrieb sie in Zeiten, wo Carpzov in alle Stammbücher schrieb: **Extra Lipsiam non est vita, si est vita, non est ita,** was Niemand läugnen, aber auch über Leute lächeln muß, wenn sie mit dem größten Ernst und aller Belesenheit Fragen untersuchen: Ob die Häuser im Monde mit Schiefer, Ziegel oder Stroh gedeckt sein möchten? Warum heut zu Tage keine Trompeten mehr gemacht werden, vor deren bloßem Schall die Mauern von Jericho einfielen? Ob man noch heute blind werde, wenn uns die Schwalbe jene heiße Bescheerung in die Augen machte, womit sie den frommen Tobias beehrte?

Akademien scheinen mir an die Stelle der Dissertations-Universitäten treten zu wollen, denn ich las Preisaufgaben, wahrlich nicht wichtiger als die bei Möser: Ob nämlich, da nach dem Annalisten Saxo **ad a. 1130** die langen Haare der Vornehmen abgekommen, weil ein Blitz im Lager sie versengte, dieses vom eigentlichen Blitz, oder von einem Friseur Blitz zu verstehen sei? In einer Revolutionsschrift **Plus d'Académies** werden die Akademiker die Domherrn der Wissenschaften genannt (eigentlich sollten sie die Marschälle im literarischen Heere sein; **Ducs à la Napoleon** werden sie nicht zu sein verlangen, zumalen die Herzogthümer **in partibus** waren), und wahr ist, die Meisterwerke des Genies rühren eben nicht von Akademisten; selbst die Quarante lieferte nichts als ein mittelmäßiges Wörterbuch, und ohne ihre Schmeicheleien wäre vielleicht Louis XIV., wo nicht der Große, doch größer. Manche Akademiker gleichen den Gefangenen Sibiriens, die eine gewisse Zahl Zobel liefern müssen; sie liefern gegen Gehalt oder Titel eigene und fremde

Grillen, und beschenken damit bei ihren Grillenfesten das Publikum. Que fait votre Académie? fragte Bernis einen Akademiker von Angers: Monseigneur! elle ne fait rien, et elle fait bien (1) — und das scheint mir die beste Antwort, so wie ich für die schönste aller akademischen Preisfragen halte: Kann Salamanka einen Vorzug vor andern Universitäten verlangen, weil Don Quixote da studirt hat? Vielleicht sind die Canonicate an Allem Schuld — wie, wenn man versuchte, die Herren unsern reichen Verlegern in die Kost zu geben? sie würden desto besser singen, je weniger fett sie würden.

Wenn künftige Jahrhunderte des Magister Aletheios Beiträge zur Geschichte der neuesten Literatur (St. Gallen, 1816. 4 Bde. 8.) lesen, was werden sie sagen? Phantasie, statt altdeutscher Besonnenheit — ein philosophisches System um das andere, und immer hohler oder spekulativer — Vernunftglaube auf den Altären selbst des großen Haufens — keine Zurechnung in der Moral — Mord und Selbstmord in Schutz genommen — Naturphilosophie statt Naturlehre und Mathematik — Schöngeisterei in der Geschichte — orientalische Weisheit an der Stelle der Griechen und Römer — Alles a posteriori verworfen und hinter großen Worten a priori — reiner Unsinn, Magnetismus, Bindungsmittel zwischen Leib und Seele — Lavater abgelöst und verstärkt durch Gall und Somnambulen — an der Stelle der Dichter romantische Mystiker, statt der Humanisten — Pestalozzi, der Alles aus dem Menschen macht mit drei Worten, Zahl, Maß, Sprache. Warum wußte doch der wackere Aletheios sich nicht als Weltmann zu zeigen, und weniger als Magister! Die Welt hätte ihn verschlungen, Manches wäre vielleicht schon jetzt verschwunden, was einen gemüthlichen Demokrit nicht bloß zum Lachen, sondern selbst zum Weinen bringt!

(1) Was macht Eure Akademie? — Sie thut Nichts, und thut wohl daran.